

BEST PRACTICES HETEROGENITÄTSORIENTIERTER LEHRE  
IN VERSCHIEDENEN FACHDISZIPLINEN

KONZEPTBAUSTEIN NR. 11 – DEZEMBER 2024

JENNY VORPAHL

---

# Lerntagebücher zur Erhebung und Reflexion von fachbezogenen Präkonzepten Studierender

---

Universität Potsdam

---

Fachdisziplin: Religionswissenschaft, Didaktik Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde

---

Themenbereich: Heterogenität diagnostizieren

---

## STECKBRIEF

<b>Konzeptbaustein Nr.</b>	11
<b>Monat/Jahr</b>	Dezember 2024
<b>Titel Konzeptbaustein</b>	Lerntagebücher zur Erhebung und Reflexion von fachbezogenen Präkonzepten Studierender
<b>Lehrgebiet</b>	Religionswissenschaft, Religionskunde-Didaktik
<b>Themenbereich</b>	Diagnose von Heterogenität
<b>Schlagwörter</b>	Projektarbeit, Forschendes Lernen, Conceptual Change, Selbstreflexion, Lernprozessbegleitung, Präkonzepte, Stereotype, Feedback, Formatives Assessment
<b>Konkrete didaktische Herausforderung</b>	Lehramtsstudierende im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religion (LER), die häufig eine Distanz und Unsicherheit gegenüber religionsbezogenen Themen aufweisen und deren Assoziationen oft von Stereotypisierung geprägt sind, sollen sich im Rahmen eines interdisziplinären Projektkurses am Ende ihres Bachelorstudiums mit eigenen und fremden Vorstellungen, Stereotypen und deren soziokulturellen Bedingungen auseinandersetzen. Damit die Studierenden als angehende LER-Lehrkräfte die Kompetenz entwickeln, religionsbezogene Unterrichtsthemen sachgemäß darzustellen und lebensweltnah zu vermitteln – ohne Stereotype und überholte Lernarrangements zu reproduzieren, sollen sie im Projektkurs die Machbarkeit der Bearbeitung herausfordernder Themen des Fachgebietes selbst erfahren, dabei bisherige Selbstverständlichkeiten hinterfragen und einen offenen Weg der Selbstreflexion beschreiten.
<b>Heterogene Aspekte des Lehr-Lern-Settings</b>	Die Gruppe mit durchschnittlich 50 Studierenden bringt in das Projektseminar am Ende des Bachelorstudiums diverses Vorwissen aus den fünf Bezugsdisziplinen des Faches LER mit. Dabei divergieren die Tiefe und Breite des religionswissenschaftlichen Vorwissens stark, abhängig davon, ob bereits Modularbeiten zu religionswissenschaftlichen Fragestellungen verfasst oder nur Einführungsveranstaltungen besucht worden sind. Die Studierenden weisen zum anderen eine große Heterogenität hinsichtlich ihrer Sozialisation durch religiöse und nichtreligiöse Traditionen auf.

### Quellenangabe

Vorpahl, J. (2024): Lerntagebücher zur Erhebung und Reflexion von fachbezogenen Präkonzepten Studierender. Best Practices heterogenitätsorientierter Lehre in verschiedenen Fachdisziplinen. Konzeptbaustein Nr. 11, Potsdam: Netzwerk Studienqualität Brandenburg (Online verfügbar unter: [www.sqb-hetkom.de](http://www.sqb-hetkom.de))

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz. [www.creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/](http://www.creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)



---

## Lehrkontext

In Lehr- und Beratungssituationen wird bei Lehramtsstudierenden im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religion häufig eine Distanz und Unsicherheit gegenüber religionsbezogenen Themen deutlich. Geäußerte Assoziationen sind oft von einer Stereotypisierung geprägt. Studierende erleben sich in Bezug bisweilen als inkompetent und vermeiden dann eine Beschäftigung mit dem Fachgebiet, weil sie sehen, wie aufwendig eine sachgemäße Darstellung ist. Solche Tendenzen haben massive Auswirkungen auf die Professionalisierungsprozesse angehender LER-Lehrkräfte: Sie vermeiden häufiger religionsbezogene Themen oder bieten fachlich problematische Darstellungen von Religionen. Stereotype werden gegebenenfalls reproduziert ebenso wie überholte Lernarrangements. Daher ist es Aufgabe der Lehrenden, soziokulturelle Bedingungen von Einstellungen und einen produktiven Umgang mit Vorannahmen aufzuzeigen. Außerdem sind berufsorientierte Fachkonzepte und didaktische Ansätze zu vermitteln, um die Machbarkeit der Bearbeitung herausfordernder Themen erlebbar zu machen. Studierende wiederum müssen bereit sein, bisherige Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen und sich auf einen gegenüber den Lehrenden offenen Weg der Selbstreflexion einzulassen. Sie müssen üben, sich ständig wandelnde lebensweltlich relevante Phänomene zu identifizieren, zu kontextualisieren und religiöse Traditionen in ihrer Dynamik und Heterogenität als Teil von Gesellschaften zu behandeln. Im Fach LER ist die Orientierung an Themen und Fragen aus der Lebensumwelt der Lernenden zentral. Fachwissenschaftliche Gegenstände bleiben isoliertes Wissen, wenn ihre Bedeutung für das Leben Einzelner und für Gesellschaften nicht deutlich wird. Die Auseinandersetzung mit den Vorstellungen der Studierenden ist daher eine wichtige Lehr- und Lernaufgabe, um Anschlüsse an Erfahrungen und Sinnbezüge herzustellen. Das gilt für uns Hochschullehrende ebenso wie die Lehrkräfte in der Schule.

Die Lehrveranstaltung „Interdisziplinärer Projektkurs LER“ findet im 6. Fachsemester des Bachelorstudiums der Lehramtsausbildung an der Universität Potsdam im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (LER) im Aufbaumodul „Interdisziplinäre Projektarbeit“ statt. Der interdisziplinäre Charakter der Veranstaltung bedeutet zunächst, dass die Fachdidaktik, die Religionswissenschaft sowie Soziologie an der Planung und Durchführung beteiligt sind. Das Projektseminar ist nicht auf ein Thema festgelegt.<sup>1</sup> Vielmehr wird jedes Jahr von den verantwortlichen Lehrenden ein thematischer Schwerpunkt gewählt, der für LER relevant ist und Anschlüsse bietet für Perspektiven aus diesen drei Fachgebieten. Das sechste Fachsemester ist insofern der geeignete Zeitpunkt für den Kurs, da viele Studierende schon wichtige Entwicklungen im Studium und im Erwachsenwerden vollzogen haben, die sie nun reflektieren können. Sie haben schon ihr Berufsziel vor Augen und haben bereits einen Eindruck von den verschiedenen Fachperspektiven.

---

<sup>1</sup> Zur Erläuterung und Konzeption von Projekten im Kontext der Hochschuldidaktik, vgl. Holzbaur u. a. 2017.

Der Projektkurs bedeutet für Studierende die Anforderung, in Kleingruppen einen gesamten Forschungsprozess zu durchlaufen – von der Entwicklung einer beantwortbaren Fragestellung bis zur Präsentation der Ergebnisse. Fachspezifisches und methodisches Wissen sollen an einem konkreten Untersuchungsgegenstand erarbeitet und angewendet werden.<sup>2</sup> Diese Anforderung ist mit 4 LP kreditiert. Zusätzlich ist die Modulprüfung mit weiteren 3 LP an dieses Seminar gebunden und integriert. Zu den Modulzielen zählen neben dem Aufbau vertiefter Sachkompetenzen und methodischer Kompetenzen die Weiterentwicklung im Bereich Persönlichkeitsentwicklung im Hinblick auf das lehramtsbezogene Berufsziel der Studierenden. Die Modulnote ergibt sich anteilig aus den Beurteilungen des Projektergebnisses und dessen Präsentation (Gruppenleistung) sowie der Beurteilung des Lerntagebuches, welches prozessbegleitend von den Studierenden als Einzelleistung verfasst worden ist.<sup>3</sup>

Der Einsatz des Lerntagebuches gewährleistet insbesondere die Einschätzung der individuellen Reflexionsfähigkeit und persönlichen Entwicklung als wesentliche berufsrelevante Kompetenz der angehenden Lehrkräfte. Mittels der Lerntagebuchführung wird eine Lernerfahrung im Projektkurs – über die fachlichen Projektergebnisse hinaus – ermöglicht, indem schriftliche Feedbacks und Konsultationen dabei unterstützen, Bedingungen des eigenen Lernens zu verstehen und zu gestalten, Lernstrategien zu prüfen und Gruppendynamiken zu reflektieren, um die Kooperation in der Gruppe zu optimieren. Dies sind Grundlagen dafür, später selbst, angepasst an die jeweilige Lerngruppe, kooperative Projektarbeit im Berufsleben anleiten zu können. Darüber hinaus gewinnen Lehrende tiefergehende Einblicke in die Perspektive der Lernenden und können dementsprechend ihre Lehre gezielter ausrichten.

Der Projektkurs „Religion und Vorurteil“ (Sommersemester 2022) reagierte auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Studierenden in Bezug auf religionswissenschaftliche Kompetenzen und oben erwähnte vorurteilsbehaftete Haltungen der Studierenden gegenüber religionsbezogenen Themen. Die Identifikation, Reflexion, Kontextualisierung und ggf. Änderung von Vorstellungen ist für die Bildungsziele des Schulfaches LER zentral, weshalb der Ansatz des Conceptual Change als didaktisch-theoretische Grundlage gewählt wurde, um die Gestaltung des Kurses daraufhin auszurichten (vgl. Kattmann u. a. 1997; Posner u. a. 1982). Conceptual-Change-Modelle setzen das Verständnis von Lernen als einen Prozess im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung voraus. Lerntagebücher können die Abbildung und Begleitung dieser Prozesse insbesondere im Rahmen von Forschendem Lernen leisten (vgl. Strauch u. a. 2009, S. 55ff.).

---

<sup>2</sup> Zur Frage der Relevanz Forschenden Lernens, vgl. Huber 2009.

<sup>3</sup> Zum Lerntagebuch als Methode der Leistungsbewertung, vgl. u. a. Winter 2007.

---

Lernen bedeutet im Rahmen von Conceptual-Change-Modellen eine Revision von Überzeugungssystemen der Lernenden.<sup>4</sup> Mit dem Modell der Konzeptänderung ist der normative Anspruch verbunden, falsche oder unreflektierte Alltagsvorstellungen durch fundierte Vorstellungen zu ersetzen oder sie so zu verändern, dass sie in ihrem grundsätzlichen Gehalt erhalten bleiben, aber artikulierter, differenzierter und reflektierter vorliegen als zuvor. Manchmal ist eine umfassendere, radikalere Konzeptänderung das Lernziel, wenn zwischen Alltagskonzepten und Fachkonzepten eine große Kluft besteht. Häufig geht es darum, zentrale Annahmen „nur“ zu konkretisieren, zu erweitern und zu ergänzen. Nicht immer sind also komplette Konzeptänderungen erstrebenswert oder sinnvoll, aber mit Blick auf Vorurteile, die Auswirkungen auf Handlungen und Menschen haben, sind sie häufig entscheidend.

Modelle des Conceptual Change umfassen mehrere Phasen. Im Projektkurs „Religion und Vorurteil“ liegt der Fokus zunächst auf einer Bestandsaufnahme jener religionsbezogenen sowie unterrichtsbezogenen Präkonzepte, mit denen die Studierenden in die Lehrveranstaltung kommen, d. h. die Studierenden selbst und wir als Lehrende sollten Klarheit über die eigenen Vorstellungen über Religion(en) und über das Fach LER gewinnen, um diese als Ausgangspunkte des (Weiter-)Lernens zu nutzen. Darüber hinaus spielt das Herstellen von Unzufriedenheit mit bestehenden Konzepten eine wichtige Rolle. Oftmals werden Präkonzepte erst dann wahrgenommen, wenn sie an ihre Grenzen geraten. Unzufriedenheit wird hergestellt oder verstärkt durch die Konfrontation mit Positionen anderer, durch irritierende Informationen, provokative Handlungen oder das Aufzeigen von Widersprüchen, Spannungen und Anomalien. Für diese Reflexionen zur Erhebung bestehender Präkonzepte wird die Methode des Lerntagebuches eingesetzt. Im Projektkurs wird nicht ein konkretes Präkonzept adressiert und ein alternatives Konzept präsentiert, sondern zunächst wurde eine ganze Bandbreite an typischen religions- und religionskundebezogenen Präkonzepten mittels der Arbeit mit Lerntagebüchern erhoben und reflektiert. Je nachdem, zu welchem Themenschwerpunkt die Studierenden ein Projekt erarbeitet haben, konnten sie im Laufe des Semesters Konzeptveränderungen bei sich wahrnehmen und im Lerntagebuch reflektieren.

Viele Konzeptwechsel-Modelle berücksichtigen die weiteren Variablen, die Unterricht und Lernprozesse bestimmen – also Thematik, Methoden, Medien, Intentionen und deren anthropogene sowie soziokulturelle Kontexte. Insbesondere Letztere sind jedoch Lehrenden im Hinblick auf die einzelnen Studierenden unbekannt, wenn sie einen Kurs planen. Die Variablen können aber im Kurs selbst im Plenum sowie in entsprechenden Lerntagebucheinträgen, die hier einen Schwerpunkt legen, thematisiert werden. Dies kann in allgemeiner-anonymer Form erfolgen, z. B. mittels der Auseinandersetzung mit soziologischen Studien oder mit Typologien

---

<sup>4</sup> Zur näheren Bestimmung von Präkonzepten und deren Verankerung im Überzeugungssystem, vgl. Zimmermann 2016, S. 63 und S. 66f.

---

zur Beschreibung bestimmter Identitätsprofile. Häufig regt dies zu einer eigenen Verortung an. Solche Selbstreflexionen können in Lerntagebüchern wiederum individuell angeleitet und begleitet werden. Zum Beispiel spielte bei einigen Studierenden die Thematisierung von Ost-/West-Unterschieden in Bezug auf religiöse und nichtreligiöse oder gar religionskritische Sozialisation eine Rolle. Soziologische Studien wurden in einer Einführungssitzung vorgestellt und Studierende griffen dies auf und bezogen diese Informationen auf eigene familiäre Kontexte und selbst wahrgenommene oder bisher noch nicht registrierte regionale Unterschiede. Sie konnten die Relevanz religionssoziologischer Arbeiten also erfahren und damit eigene biografische Faktoren in größere Zusammenhänge einordnen.

### **Anwendungsimpuls**

Interdisziplinäre Projektseminare sind recht aufwendig und binden in dem hier beschriebenen Format mehrere Lehrende und viele Leistungspunkte. Dennoch kann auch in Seminaren im Umfang von 2 SWS Forschendes Lernen geübt und mit Tagebucharbeit begleitet werden.

Welche Lehrveranstaltungen in Ihrem Fachgebiet bieten sich für die Ausgestaltung Forschenden Lernens mit begleitender Reflexionsarbeit (bspw. mittels Forschungstagebuch, Lern- oder Arbeitsjournal) an? Wie könnten die curricularen Anforderungen entsprechend angepasst werden?

Beispielsweise durch:

- die Vorgabe bestimmter Projektideen und Materialgrundlagen,
- das Auslassen aufwendiger Präsentationen,
- eine Kombination von Reflexionsaufgaben, Projektskizze, Ausarbeitungen und Ergebnissicherung in einem Arbeitsjournal oder Portfolio,
- Verbindung der Projektarbeit mit einer Modularbeit?

---

## **Lernergebnisse**

Laut LER-Rahmenlehrplan sollen eigene Einstellungen, Wertsetzungen und Lebensperspektiven und die anderer reflektiert werden. Dies wird als wesentlich für den Aufbau von Partizipationskompetenz i. S. v. gesellschaftlicher Teilhabe gesehen (vgl. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg 2015, S. 4f.). In Bezug auf Religionen und andere Weltanschauungen soll das Bewusstsein der eigenen Selbstverständlichkeiten und kulturellen Prägung eine offene, nichtdiskriminierende Haltung fördern, u. a. um auch Kontroversen informiert und respektvoll führen zu können.

Im Rahmen des Projektkurses „Religion und Vorurteil“ wird die Reflexion des eigenen kulturellen Standortes und der eigenen Präkonzepte in Bezug auf Religion(en) bei Studierenden angeregt. Dies geschieht durch entsprechende Fragen in einzelnen Lerntagebucheinträgen, aber auch durch gemeinsame Übungen im Plenum und schließlich durch die eigene Forschungsarbeit.

Das **zentrale fachbezogene Lernziel** ist hierbei, eigene und andere religionsbezogene Vorurteile zunächst als solche zu identifizieren, dann wissenschaftsbasiert zu dekonstruieren und einen produktiven, diskriminierungssensiblen Umgang mit ihnen zu finden. Durch Projektarbeit im Sinne Forschenden Lernens sollen Studierende befähigt werden, religionsbezogene Themen mit Blick auf das Schulfach LER sachgerecht zu erarbeiten und aufzubereiten. Dazu gehört die Fähigkeit, Religionen nicht als homogene, stabile Größen, sondern als dynamische und plurale Phänomene menschlicher Lebenswirklichkeiten betrachten und darstellen zu können.

Der **mit dem Lerntagebuch** angeleitete Reflexionsprozess wird für die angehenden LER-Lehrkräfte dreifach wirksam.

1. Auf der persönlichkeitsbezogenen Ebene: Die Studierenden lernen, einen selbstkritischen und distanzierten Blick auf die eigenen Einstellungen zu Religion(en) einzunehmen. Um später als Lehrkräfte Schüler\*innen zu kooperativem und möglichst selbstständigem Projektlernen anzuleiten, machen sie anhand der eigenen Arbeit mit dem Lerntagebuch die Erfahrung, was es dafür an Vorbereitung und Begleitung braucht, indem sie eigene Lernstrategien, Bedingungen ihres Lernens und die Gruppendynamik reflektieren. Auf dieser Grundlage formulieren und verfolgen sie im Lerntagebuch eine eigene Entwicklungsaufgabe.

2. Auf der wissenschaftlichen Ebene: Die Studierenden lernen, wie sie Distanz zum Forschungsgegenstand als Voraussetzung guter wissenschaftlicher Praxis einnehmen. Sie erleben den Aufwand, den die Generierung sachgerechten, wissenschaftlich fundierten Wissens bedeutet, indem sie eine Kohärenz zwischen Erkenntnisinteresse, Datengrundlage, Methodik und Präsentation herstellen müssen. Auch als angehende Lehrkräfte müssen sie selbstständig geeignetes Material recherchieren und sachgerecht Themengebiete erschließen sowie eine Passung zwischen Lernziel, Lehr-Lern-Aktivitäten und Material herstellen. Im Lerntagebuch dokumentieren die Studierenden, was sie wie und warum erarbeitet und verstanden haben, wo für sie Probleme bestehen und welche Lösungsmöglichkeiten sie sehen.

3. Auf der fachdidaktischen und unterrichtspraktischen Ebene: Die Studierenden erarbeiten innovative Themen für den LER-Unterricht. Sie lernen durch ihre Reflexionen im Lerntagebuch, eine neutrale, multiperspektivische, selbstkritische und diskriminierungssensible Haltung in ihrer Rolle als LER-Lehrkraft einzunehmen.

### **Anwendungsimpuls**

**Welche Basiskonzepte gibt es in Ihrem Fachgebiet und inwieweit gibt es bereits eine Auseinandersetzung mit Conceptual-Change-Modellen in Ihrem Fach oder verwandten Fachgebieten, die übertragen werden könnten? Gibt es Erhebungen zu Präkonzepten von Studierenden oder Schüler\*innen in Ihrem Lehrgebiet?**

---

Sollen in Bezug auf ein konkretes Thema tatsächlich vorkommende fachlich falsche Vorstellungen der Lernenden durch geeignete Konzepte ersetzt werden oder geht es vielmehr um eine Erweiterung bestehender Konzepte, an die sich neu Erarbeitetes anknüpfen lässt? Welche Kompetenzebenen spielen in dem betreffenden Lehrgebiet eine besondere Rolle? Welche fachlichen und überfachlichen Fähigkeiten könnten in Ihren Lehrveranstaltungen mit dem Einsatz eines Lerntagebuches gefördert werden?

---

## Ablauf der Methode

### Vorbereitung

- Auseinandersetzung mit Forschendem Lernen und Projektarbeit im Hochschulkontext, mit Lernzielen sowie Lerntagebüchern/Arbeitsjournalen als Formen der Leistungserfassung
- Erstellen einer Handreichung mit Erklärungen zum Format „Lerntagebuch“, zu Form, Umfang und Anliegen sowie ausformulierten Schwerpunktsetzungen für die einzelnen Einträge
- Festlegen von Beurteilungskriterien inkl. Abstufungen für mögliche Ausprägung von Kompetenzen
- Einrichtung eines entsprechenden Online-Tools für das Führen eines Lerntagebuches

### Semesterbeginn

- Einführung zum Gesamtkonzept der Projektarbeit in der Lehrveranstaltung: Klärung des Projektbegriffes und dessen Verortung im Fach LER
- Einführung zum Lerntagebuch und dessen Funktion im Rahmen der Projektarbeit: mündliche Erläuterung der Handreichung „Lerntagebuch“ und Erläuterung der Arbeit mit dem Lerntagebuch einschließlich der daran geknüpften Anforderungen für den Leistungsnachweis, Sicherung und Ergänzung der Informationen in Form einer ausführlichen Handreichung
- Impulse der Lehrenden zur Aktivierung von Reflexionsprozessen

#### Prinzipien:

- Provokation und Spiel mit Vorannahmen,
- Konfrontation mit thematisch relevanten Studien,
- Aufzeigen verschiedener fachlicher Perspektiven auf ein Themenfeld

#### Methoden:

- Gedankenexperimente zur Anregung von Perspektivenwechsel (z. B. Umdrehung von Mehrheitsverhältnissen, „Was wäre wenn“-Fragen)
- digitale Befragungen der Studierenden und Vergleich mit fachlichen Erkenntnissen,
- visualisiertes Mapping des Vorwissens und Ergänzen durch Fachwissen



### **Während der Vorlesungszeit**

- Individuelle Kommentierung der Einträge der Studierenden möglichst zeitnah, damit das Feedback beim nächsten Eintrag berücksichtigt werden kann.
- Im Zuge des Feedback-Schreibens kann im Laufe des Semesters für jede\*n Studierende\*n eine Tabelle mit der Bewertungsmatrix ausgefüllt werden, sodass die Bewertung nach Abschluss des Semesters nur noch wenig Arbeit bedeutet und nicht noch einmal alle Einträge für die Einschätzung der Entwicklung gelesen werden müssen.
- Neben den Feedbacks, die an die einzelne Person adressiert sind, wird das jeweilige Projekt mit der gesamten Gruppe in Konsultationen und Werkstatttreffen besprochen und beraten. Die Feedbacks und Konsultationen können in den Zeiträumen eingeplant werden, in denen keine Sitzungen im Plenum, sondern Arbeitsphasen in den Gruppen vorgesehen sind.

### **Ende der Vorlesungszeit**

- Gesamtbeurteilung der Lerntagebücher

### **Anwendungsimpuls**

Welche Formen von lernbegleitendem Feedback setzen Sie in Ihren Lehrveranstaltungen ein?

Wo sehen Sie bisher ungenutzte Möglichkeiten, Feedback an Studierende zu deren Arbeitsweise und Ergebnissen zu geben?

Inwieweit passt das Feedbackgeben zum Lerntagebuch zu Ihren Lehr-Lern-Zielen?

---

### **Erläuterungen zur Methode**

#### **Online-Tool für das Führen eines Lerntagebuches**

Für die Pflege der Lerntagebücher wird das Journal-Tool in Moodle<sup>5</sup> genutzt, das entsprechend terminiert werden kann, je nachdem an welchem Punkt im Projektverlauf der Eintrag erfolgen soll. Hier können die Studierenden ihre Einträge einstellen, ohne dass Kommiliton\*innen sie lesen können. Es sieht zudem ein Feld für das Feedback der Lehrenden vor.

#### **Handreichung für Studierende zum Umgang mit dem Lerntagebuch**

Aufwendig ist in der Vorbereitungsphase die Erstellung einer Handreichung zur Anleitung der Tagebuchführung sowie die genaue Festlegung und Erläuterung der Bewertungskriterien. Der Aufwand lohnt sich insbesondere bei mehrfachem oder adaptiertem Einsatz in weiteren Lehrveranstaltungen. Die Handreichung enthält eine Erklärung, was unter diesem Format „Lerntagebuch“ verstanden wird, welches Verständnis von Lernen damit verbunden ist und wie sich dieses in der ebenfalls enthaltenen Bewertungsmatrix mit differenzierten Kompetenzbereichen spiegelt.

---

<sup>5</sup> [https://moodle.org/plugins/mod\\_journal](https://moodle.org/plugins/mod_journal)

### **Strukturierung des Lerntagebuches**

Als zentral für Lernen als Entwicklungsprozess ist die Bestimmung eigener Denk-, Erklärungs- und Handlungsmuster, die mittels Reflexionsaufgaben für fünf über das Semester verteilte Einträge und die dazugehörigen Feedbacks gefördert wird. Da der Begriff der „Reflexion“ häufig zu abstrakt ist, wird er in der Handreichung ebenfalls definiert und mit einem Beispiel illustriert. Zur Unterstützung werden zu jeder Reflexionsaufgabe orientierende Fragen formuliert, mithilfe derer die Studierenden in den Einträgen Schwerpunkte setzen können und vom Beschreiben ins Reflektieren kommen.

Jeder Eintrag hat einen eigenen Schwerpunkt (vgl. Lernergebnisse). Einzelne Einträge dienen u. a. dazu,

- Vorerfahrungen und Vorwissen zum Thema „Religion und Vorurteile“ zu explizieren und einzuordnen,
- Erfahrungen bezüglich Gruppenfindungsprozessen, Gruppendynamiken, Kritikfähigkeit und der eigenen Rolle in der Gruppe als Teil des eigenen Lernweges zu beschreiben, um daraus Entwicklungsaufgaben abzuleiten,
- das eigene Lernverhalten, individuelle Fortschritte und Hindernisse im Arbeitsprozess zu analysieren sowie Ideen zur Überwindung von Lernhürden zu entwickeln,
- bestehende methodische Kompetenzen einzuschätzen und die Erweiterung der Methodenkompetenzen als Teil des Lernweges darzulegen und zu bewerten.

### **Einführende Reflexionsübungen zur Erhebung des Status quo der Präkonzepte Studierender**

Zu Beginn des Semesters füllen außerdem eine Übung aus der Antidiskriminierungsarbeit sowie Fachinputs aus den drei beteiligten Fachdisziplinen zum Thema die ersten drei Sitzungen. Darauf nehmen die Studierenden im ersten Lerntagebucheintrag Bezug.

Mit Blick auf die Irritation, Erhebung und Reflexion von eigenen Vorstellungen ist dieser erste Eintrag in das Lerntagebuch mit folgender Reflexionsaufgabe besonders relevant: *Formulieren Sie prägnant Ihr Vorwissen und Ihre Vorerfahrungen mit dem Inhalt des Projektes. Gehen Sie dabei auf Aspekte ein, die Ihre Vorstellungen und Ihre Haltung in Bezug auf religiöse Phänomene/Traditionen präg(t)en. Beschreiben und erläutern Sie im Anschluss daran, was Sie aus den einzelnen Vorträgen verstanden haben, was warum Ihr Interesse weckte, was Sie verwunderte und irritierte. Formulieren Sie erste inhaltlich-fachliche Fragen, denen Sie im Projekt nachgehen wollen.*

---

Zur Aktivierung und Orientierung bei der Bearbeitung der Reflexionsaufgabe dienen folgende Fragen: *Woher beziehe ich mein Wissen über (welche) Religion(en)? Gibt es einschneidende Erlebnisse oder Einflüsse, die mich in Bezug auf meine Haltung gegenüber Religion(en) geprägt haben? Welche Positionen dominieren in meinem sozialen Umfeld? Welches „Halbwissen“ klärte sich durch die Vorträge? Was habe ich aus welchen Gründen nicht verstanden? Was möchte ich genauer wissen und können?*

Aus planerischer Sicht stellt die Erhebung und Provokation der religionsbezogenen Konzepte in den ersten drei Wochen des Kurses die Grundlage für die eigene Forschungsarbeit dar. Aus ihr soll die Motivation resultieren, sich mit dem Themenfeld auseinanderzusetzen.

#### **Inputs und Feedback der Lehrenden zur Aktivierung und Begleitung des Reflexionsprozesses bezüglich fachbezogener Präkonzepte**

Der Prozess des Forschenden Lernens, worin die Reflexion über fachbezogene Präkonzepte integriert ist, wird von den Lehrenden supervidiert, indem die Studierenden in Kleingruppen zum einen in mehreren persönlichen Konsultationen sowie einer Zwischenpräsentation Beratung und Anregungen zu inhaltlichen und methodischen Aspekten erhalten. Zum anderen erhält jede\*r Studierende\*r zu ihren\*seinen einzelnen Lerntagebucheinträgen zeitnah eine ausführliche Rückmeldung.

Schon Rückfragen veranlassen zum Weiterdenken – das ist eine zentrale konzeptionelle Vorannahme für die Arbeit mit dem Lerntagebuch und die Herangehensweise der drei Fachperspektiven. Eine eindeutig konfrontative Herangehensweise und eine Einteilung in „falsche“ und „richtige“ Vorstellungen kann Widerstand hervorrufen und eine echte Auseinandersetzung verhindern. In Einzelfällen kann eine pointierte Korrektur einer falschen Vorannahme, sozusagen ein „Faktencheck“, aber auch einen Aha-Effekt und Neugier evozieren. Ein Zuviel an Korrektur kann aber auch einschüchternd wirken, da das Gefühl vermittelt wird, alles, was man macht oder sagt, sei falsch. Daher müssen Lehrende mit Feingefühl agieren und ggf. thematisieren, dass sich auch eigene Vorannahmen sowie die Vorannahmen anderer Befragter verändert haben, um einen Conceptual Change als „normalen“ Prozess aufzuzeigen (vgl. Zimmermann 2016, S. 70).

Von Lehrenden als Autoritäten präsentierte Konzepte können schnell als Fehlerkorrektur der eigenen Konzepte empfunden werden. Insbesondere die Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Stereotypen sind mit Scham und Unsicherheiten sowie subjektiv als wichtig empfundenen biografischen Ereignissen verbunden. Zudem bedeuten diesbezügliche Äußerungen eine ungewohnte Grenzüberschreitung zwischen professionellen und privaten Grenzen.

Meine Kolleg\*innen und ich bemühten uns, die Rückmeldungen zu den Lerntagebucheinträgen wertschätzend zu gestalten, den Studierenden Druck zu nehmen und das oft schon vorhandene oder ins Rollen gekommene Problembewusstsein

---

als Entwicklung wahrzunehmen. In dieser Hinsicht hat sich das Lerntagebuch als geschützter Raum bewährt, in welchem nicht bewiesen werden muss, dass der\*die Lernende alles schon kann und richtig macht, sondern erkennen kann, was ihn\*sie wo hindert oder unterstützt, wo Probleme und Ressourcen liegen, welche Lernstrategien funktionieren und welche nicht.

Zugleich haben die Studierenden durch den Austausch im Plenum im Rahmen der Übung sowie der Konfrontation mit Studien zu Stereotypen erfahren, dass sie mit ihren Zweifeln, Ansprüchen und Vorannahmen nicht allein sind, dass diese ernst genommen und eingeordnet werden (vgl. Jensen u. a. 2018).

### **Beurteilung des Lernprozesses**

Bei der Beurteilung wird beachtet, wo die individuelle Person gestartet ist und wie sich die Reflexionskompetenz jeweils entwickelt hat. Es kann also sein, dass die erarbeiteten Projektergebnisse fachlich nicht ausreichend fundiert sind oder die Präsentation nicht gut gelaufen ist, aber das Lerntagebuch gut bewertet wird, weil die Person hinterfragt hat, was diese Projektergebnisse bedingt hat und welche Schlussfolgerungen daraus zu ziehen sind.

Jeder Gruppe wird nach ihrer Präsentation ein mündliches oder schriftliches Feedback gegeben sowie für jedes Gruppenmitglied ein individuelles Audio-Fed-back zur Begründung ihrer Bewertung und Auswertung ihrer Entwicklung erstellt. Die Bewertungskriterien für das Lerntagebuch sind in einer Bewertungsmatrix transparent gemacht.<sup>6</sup> Diese bildet die ideale Ausprägung einer vorhandenen und zu erweiternden Selbstreflexionskompetenz ab und zeigt die entsprechende maximale Punktzahl in diesem Bereich auf. In einer Tabelle sind die Kriterien einschließlich der Abstufung je nach Ausprägung abgebildet.

Die Bewertungskriterien unterliegen der Unterscheidung von fachspezifischen und fachübergreifenden Kompetenzbereichen. Die betreffenden Lerntagebucheinträge werden zu ersterem u. a. dahingehend ausgewertet, welches fachwissenschaftliche Wissen, also welche Termini, Theorien, Kontexte und Fallbeispiele Studierende integrieren und anwenden können und wo sie auf Alltagserfahrungen Bezug nehmen.

Zum überfachlichen Kompetenzbereich gehören Selbstreflexions-, Kommunikations- und Selbstorganisationskompetenzen. Überprüft wird, inwieweit Studierende in der Lage sind, Präkonzepte, Positionen und Argumente zu hinterfragen, die eigenen Bedürfnisse und Präferenzen zu artikulieren und ggf. zu kritisieren, das eigene Agieren in der Gruppe zu reflektieren, das eigene Lernen zu planen und Lernstrategien (weiter) zu entwickeln sowie für sich selbst vor dem Hintergrund früherer

---

<sup>6</sup> Zu Bewertungsrastern in Bezug auf Lerntagebücher und Portfolios, vgl. Winter 2007, S. 121f. Zu Hinweisen für die individuellen Rückmeldung, vgl. ebd. S. 124f.

---

Lernerfahrungen Entwicklungsaufgaben zu formulieren und zu verfolgen. Hieran wird deutlich, dass dieser Kompetenzbereich auch Handlungskompetenzen umfasst.<sup>7</sup>

**Anmerkung zu Fragen der Benotung des Lernprozesses:**

Eine Benotung steht eigentlich in einem Spannungsverhältnis zu dem Gedanken, mittels des Lerntagebuches offen über Lernwege und deren Bedingungen zu kommunizieren (vgl. Winter 2007, S. 110–115). Ist eine Benotung dennoch gefordert, ist die Transparenz konkreter Bewertungskriterien und ihrer Gewichtung sowie die Möglichkeit zur Entwicklung mit Abstufungen bei der Erfassung von Kompetenzen im Rahmen des Lerntagebuches umso wichtiger. Zum Beispiel muss deutlich gemacht werden, dass das Ansprechen von Irrwegen, Problemen oder Ängsten keine negativen Auswirkungen auf die Bewertung hat, sondern eher positive – insbesondere dann, wenn ihre Bedingungen reflektiert und mögliche Entwicklungsaufgaben abgeleitet werden. Dementsprechend sind eine klare Anleitung sowie anerkennende und kritisch rückfragende Reaktionen der Lehrenden entscheidend.

---

**Hinweise für die praktische Umsetzung**

**Gruppengröße**

- bis zu 60 Studierende pro Seminar bei Betreuung durch 3 Lehrende

**Planung des Feedback-Prozesses**

Hinsichtlich der Umsetzbarkeit des Feedback-Prozesses muss die Teilnehmendenzahl beachtet werden.

Ein\*e Lehrende\*r hat im Verlauf der Vorlesungszeit jeweils sechs Einträge von ca. 45 Studierenden zeitnah kommentiert. Die Länge der Einträge hängt jedoch von der konkreten Aufgabenstellung ab, die entsprechend angepasst werden kann. Bei einem Umfang von 1–2 Seiten je Lerntagebucheintrag muss ein Arbeitstag für die Kommentierung (für 45 Studierende) in jedem Fall eingeplant werden.

Als hilfreich hat sich eine mündliche Rückmeldung erwiesen – aufgenommen mit dem Windows-Sprachrekorder oder einer ähnlichen App und per E-Mail verschickt. Das geht deutlich schneller als in schriftlicher Form, ist persönlicher und durch Intonation usw. verständlicher für die Studierenden. Insgesamt schätzen die Studierenden den Aufwand der Lehrenden, jeder\*jedem ausführliche, individuelle Rückmeldungen im Lerntagebuch zu geben. Lehrende und Studierende lernen sich hier intensiver kennen und stärken die gemeinsame Lehr-Lern-Beziehung. Studierende fühlen sich ernst genommen und gesehen in ihrer Entwicklung einer eigenen Lehrerpersönlichkeit.

---

<sup>7</sup> Zur Unterscheidung fachlicher und fachübergreifender Kompetenzen sowie Handlungskompetenzen, vgl. Weinert 2014, S. 27.

---

### **Benötigte Infrastruktur, Medien und Materialien**

- Journal-Tool auf der Moodle-Plattform
- Windows-Sprachrekorder zur Erstellung von mündlichem Feedback oder ähnliche App wie Audacity (Versand von Audiodateien per E-Mail)
- Seminarplan mit Terminen für die Lerntagebucheinträge
- Vorlage für Projektskizze mit Arbeitsschritten im Projekt (u. a. als regelmäßiges Vorbereitungsmaterial für die Lehrenden bei den Konsultationen)
- Handreichung zur Anleitung des Lerntagebuches inkl. Bewertungskriterien

### **Leistungsnachweis / Formatives Assessment**

Von Vorteil ist für Studierende wie Lehrende, dass mit Ende der Vorlesungszeit die Modulprüfung bereits abgeschlossen ist. Das Lerntagebuch ist die Modularbeit. Die drei Leistungspunkte entsprechen 12–15 Seiten (max. 37.000 Zeichen inkl. Leerzeichen). Für das Erstellen dieses Lerntagebuches sind 90 Zeitstunden Arbeitszeit für die Studierenden über das Semester hinweg vorgesehen.

Neben dem Lerntagebuch gibt es eine weitere Leistungserfassung, die Projektergebnisse und individuelle inhaltlich-fachliche Arbeitsanteile abbildet und als Grundlage der fachlichen Beurteilung dienen kann. Das Lerntagebuch fokussiert auf die Entwicklung bestimmter überfachlicher kognitiver, sozialer und emotionaler Fähigkeiten.

Eine Alternative oder mögliche Ergänzung zum Lerntagebuch wäre auch eine Visualisierung des eigenen Lernweges, die jede\*r Studierende selbst für sich anfertigt. Dabei können in der ersten Phase erhobene, eigene Präkonzepte, Statements und Fragen notiert werden, um diese Darstellung dann mit neu gewonnenen Erkenntnissen, Problemen und Alternativvorstellungen zu ergänzen.

### **Geschätzter Zeitaufwand für Lehrende<sup>8</sup>**

- Erstellen der Handreichung inkl. Bewertungskriterien ca. 8 h
- Seminarplan inkl. Angabe der Leistungsanforderungen ca. 2 h
- Moodle-Kurs inkl. Journaltool & Tool für die Gruppenfindung ca. 2 h
- Vorlage für die Projektskizze mind. 2 h – je nachdem, ob es in einem interaktiven Online-Tool (z. B. Taskcards) als Vorlage eingerichtet wird, entsprechend mehr Zeit
- Rückmeldung zu den Einträgen ca. 6 x 8 h (abhängig von Anzahl und Zahl der Studierenden)
- abschließende Bewertung des Lerntagebuches anhand der Bewertungskriterien und unter Berücksichtigung der Projektskizzen ca. 8 h

---

<sup>8</sup> Die Zeitangaben sind durchschnittliche Erfahrungswerte der Autorin, welche mit den genannten Tools vertraut ist und Projektarbeit in anderen Lehrveranstaltungen bereits angeleitet hat.

---

### **Weiterverwendung von Befunden aus Lerntagebüchern als künftige Lehr-Lern-Materialien**

Vorausgesetzt, die Studierenden stimmen zu, können ihre anonymisierten, zu typischen Präkonzepten verdichteten Aussagen aus Lerntagebucheinträgen Kommiliton\*innen in künftigen Lehrveranstaltungen vorgelegt werden, um exemplarisch zu zeigen, wie heterogen die Studierendenschaft bezüglich fachbezogener Vorstellungen und Überzeugungen ist und welche Erfahrungen die Entwicklung ebendieser Konzepte und der Persönlichkeitsbildung Studierender prägen. Durch die Sichtbarkeit von und Konfrontation mit Aussagen anderer können gezielt Problemstellungen aufgezeigt und Hemmschwellen gesenkt werden, um die eigene Position bewusst zu machen und Perspektivwechsel nahezulegen. Es erlaubt den Studierenden, sich zu Positionen zu verhalten, sie stellvertretend zu diskutieren, ohne eigene Überzeugungen formulieren und damit preisgeben zu müssen (vgl. Burkard/Martena 2017, S. 27). Einerseits können sie fremde Aussagen leicht als problematisch identifizieren, andererseits stoßen sie dabei auf Vorurteile, die ihnen gänzlich fern und fremd sind und schließlich finden sie dort auch Aussagen, die sie bisher als unproblematisch eingeschätzt und z. T. selbst vertreten haben.

---

### **Quellen**

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (2015): Rahmenlehrplan Jahrgangsstufen 1–10. Teil C – Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde. Online Verfügbar: [https://bildungserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche\\_Fassung/Teil\\_C\\_L-E-R\\_2015\\_11\\_10\\_WEB.pdf](https://bildungserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_C_L-E-R_2015_11_10_WEB.pdf) (zuletzt zugegriffen 14.11.2024).

Burkard, A./Martena, L. (2017): Zur Bedeutung von Präkonzepten im Philosophieunterricht. Theoretische Perspektiven und Möglichkeiten empirischer Forschung. In: Jahrbuch für Didaktik der Philosophie und Ethik (18), S. 9–28.

Holzbaur, U./Bühr, M./Dorrer, D. u. a. (2017): Die Projekt-Methode. Leitfaden zum erfolgreichen Einsatz von Projekten in der innovativen Hochschullehre. Wiesbaden: Springer Gabler.

Huber, L. (2009): Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In: Huber, L./Hellmer, J./Schneider, F. (Hg.): Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen. Bielefeld: UVW, S. 9–35.

Jensen, T./Reeh, N./Nøddeskou, M. H. u. a. (2018): Leitfaden zu religionsbezogenen Vorurteilen und Stereotypen. Online verfügbar: [https://soraps.unive.it/files/2019/06/SORAPS\\_4\\_word-template\\_deliverables\\_finale-%C3%9Cberarbeitung\\_GERMAN-VERSION\\_IO1\\_13-06-2019\\_finale-Version.pdf](https://soraps.unive.it/files/2019/06/SORAPS_4_word-template_deliverables_finale-%C3%9Cberarbeitung_GERMAN-VERSION_IO1_13-06-2019_finale-Version.pdf) (zuletzt zugegriffen 18.10.2024).

Kattmann, U./Duit, R./Gropengießer, H. u. a. (1997): Das Modell der didaktischen Rekonstruktion – Ein Rahmen für naturwissenschafts-didaktische Forschung und Entwicklung. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaft (3), S. 3–18.

Posner, G. J./Strike, K. A./Hewson, P. W. u. a. (1982): Accomodation of a scientific conception toward a theory of conceptual change, In: Science Education 66 (2), S. 211–227.

Strauch, A./Jütten, S./Mania, E. (2009): Kompetenzerfassung in der Weiterbildung. Instrumente und Methoden situativ anwenden. Bielefeld: Bertelsmann.

Weinert, F. E. (2014): Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert, F. E. (Hg.): Leistungsmessung in Schulen. 3. aktualisierte Aufl., Weinheim/Basel: Beltz, S. 17–32.

Winter, F. (2007): Fragen der Leistungsbewertung beim Lerntagebuch und Portfolio. In: Gläser-Zikuda, M./Hascher, T. (Hg.): Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen. Lerntagebuch und Portfolio in Bildungsforschung und Bildungspraxis. 1. Aufl., Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 109–129.

Zimmermann, P. (2016): Fachliche Klärung und didaktische Rekonstruktion. In: Pfister, J./Zimmermann, P. (Hg.): Neues Handbuch des Philosophie-Unterrichts. Bern: UTB, S. 61–78.